

"Nah am Wasser gebaut"

Ein archäologischer und flussmorphologischer Überblick zur Ausgrabung in Wien 1, Werdertorgasse 6

ARCHÄOLOGIE

In den fünfziger Jahren des 16. Jahrhunderts wurde der Platz frei gemacht zum Bau der Neutorbastion. Eine dokumentierte Wegschotterung könnte durchaus mit dem Bau des Gebäudes im Zusammenhang stehen, denn umfangreiches Baumaterial musste an Ort und Stelle gebracht werden. Vier Strebemauern, welche die Außenmauer der westlichen Bastionsface stützten, wurden im nördlichen Bereich der Bauparzelle sichtbar gemacht. Die Mauern wurden bei 4,4 m, 3,8 m und 3,2 m über Wiener Null angetroffen. Bei ca. 0,02 m unter Wiener Null (Tiefe ergab sich durch das vorgesehene Baunull) konnte die Unterkante nicht erreicht werden.

Bereits vor mehr als 10 Jahren konnte die Stadtarchäologie Wien auf den benachbarten Parzellen, Neutorgasse 4-8, die westliche Seite der Neutorbastion, den westlichen Flankenhof und einen Teil der verbindenden Mauer (Kurtine) zur Elendbastion hin, sowie deren Strebemauern dokumentiert werden.



Das Orthofoto zeigt die Lage von zwei Strebemauern, welche die äußere Bastionsmauer stützten. Im Vordergrund ist ein Teil der älteren hölzernen Uferbefestigung zu sehen. Aufnahme im Juni 2019: Roman Skomorowski

Roman.Skomorowski@crazyeye.at
Crazy Eye - 3D-Studio, Wien



Ein kleiner Rest der vierten Strebemauer. Zerstört durch die spätere Überbauung eines gründerzeitlichen Hauses. Reste dieser Bebauung (rotbraune Ziegel mit sandiger Mörtelbindung) sind im Bildhintergrund zu sehen.
Foto: Juli 2019 Stadtarchäologie

UFERBEFESTIGUNG

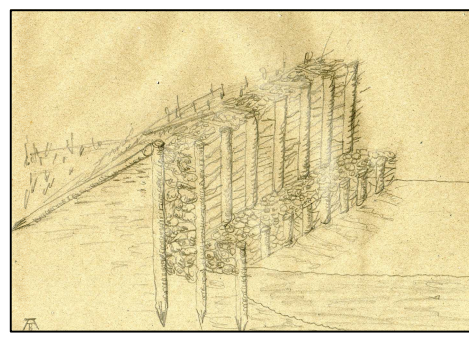
Als kleine Sensation kann eine NW-SO fluchtende Stein-Holzkonstruktion bezeichnet werden, die jedenfalls schon vor Errichtung der Bastion entstanden ist und in keiner unmittelbaren Funktion mit dieser stand. In Zusammenarbeit mit DI DR Severin Hohensinner (Institut für Hydrobiologie und Gewässermanagement an der Universität für Bodenkultur in Wien) kann die Konstruktion als Teil einer Uferbefestigung eines Altarms der Donau bezeichnet werden. Das Ende der Siedlung im Oberen Werd kam vermutlich mit der Ersten Türkenbelagerung Wiens im Spätsommer 1529. Später wurde das Areal im Bereich des möglicherweise bereits gänzlich verlandeten Altarms durch eine Abfolge verschieden dicker Planierschichten als Baugrund für die Neutorbastion aufbereitet.

KONSTRUKTION DER UFEBEFESTIGUNG

In einer Tiefe von ca. 1,75-2,00 m über Wiener Null wurde die Oberkante der Holzpiloten dokumentiert. Die OK der horizontalen Latten an den Stehern, konnte bei 1,70 bis 1,40 m über Wiener Null konstatiert werden. Die UK belief sich auf ca. 1,30 bis 1,13 m über Wiener Null. Eine weitere Balken-Steher Konstruktion stützte das Ufer nahe Bauwerk zum Land hin ab, wobei die horizontalen Steher in einem Abstand von ca. 9,5 m angebracht worden waren. Längsbalken hatten vereinzelt eine Länge von ca. 10 m. Gelegentlich angebrachte Bündel aus Ästen zwischen den Bruchsteinen hatten möglicherweise eine Filterfunktion. Durch Abtragen dieser Konstruktion konnte festgestellt werden, dass die Uferbefestigung in weitere Sediment/Ablagerungsschichten eingetieft worden war. Abgestützt wurde die Holzkonstruktion durch mehrere Lagen von unterschiedlich großen Bruchsteinen.



Überblick über die Konstruktion der Uferbefestigung. Foto: STA Wien



Rekonstruktionszeichnung der Uferbefestigung. Zeichnung A. Berthold



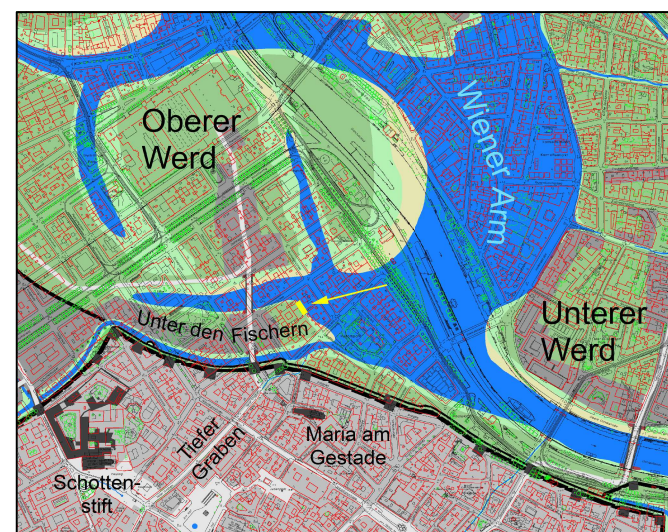
Reste einer Uferbefestigung am Inn. Foto: September 2019 A. Berthold

TOPOGRAFISCHE VERHÄLTNISSE

Im Bereich der Neutorbastion erstreckte sich bis zu ihrer Erbauung ein Teil der ehemaligen Vorstadt vor dem Werdertor bzw. im Oberen Werd. Heute in etwa auf dem Gebiet zwischen Schottenring und Roßau zu lokalisieren. Diese Siedlung war ähnlich den anderen vier Wiener Vorstädten (Schottentor, Stubentor, Kärntnertor, Widmertor) vor einem Stadtzugang, dem Werdertor, gelegen. Die Siedlung hatte sich mit der allmählichen Verlandung des stadtnahen Donauarmes erweitert.

Ohne Zweifel war das Terrain von Hochwässern immer wieder gefährdet und in der Folge durch anthropogen verursachte Ablagerungen vorübergehend verfestigt worden. Diese Abläufe lassen sich durch den archäologisch bedingten Abtrag der Schichten gut nachvollziehen. Zahlreiche Lederfunde und Lederabfälle weisen auf den Berufsstand von Leder verarbeitenden Betrieben hin. Urkundliche Erwähnungen bezeugen, dass in der Werder Vorstadt auch andere Betriebe ansässig waren.

Das Ende der Siedlung im Oberen Werd kam vermutlich mit der Ersten Türkenbelagerung Wiens im Spätsommer 1529.



Flussmorphologische Situation des aufgefundenen Uferschutzes (gelb) am damaligen Wiener Arm um 1529 (Quelle: S. Hohensinner überlagert mit Mehrzweckkarte der Stadt Wien, MA 41).

FLUSSMORPHOLOGISCHE VERHÄLTNISSE

Unter der Annahme, dass der Uferschutzbau um 1529 noch in Funktion war, lag er damals nicht direkt am Wiener Arm, dem heutigen Donaukanal, sondern in einer Bucht. Vor allem bei höheren Abflüssen war der betroffene Uferabschnitt starker Strömung und Erosion ausgesetzt (gelber Pfeil in Abb. oben). Die Uferverbauung wurde vermutlich zum Schutz der Siedlung „Unter den Fischern“ errichtet. Sie befand sich auf einer Halbinsel zwischen dem mittelalterlichen Stadtgraben im Süden und einem Altarm im Norden. Weiter nördlich schloss sich der ebenfalls von Altarmen

geprägte „Obere Werd“, die spätere Roßau, an. Der durchströmten Wiener Arm und die unterschiedlich stark angebotenen Altarme boten ideale Lebensraumbedingungen für die Fischfauna der Donau, weshalb es plausibel erscheint, dass sich hier Fischer ansiedelten. Die Höhenlage der Uferverbauung lässt erstmals Rückschlüsse auf den damaligen Wasserstand des Wiener Arms (Donaukanal) zu. Generell wurden solche Bauten im Bereich der am häufigsten auftretenden Wasserspiegelschwankungen zwischen extremem Niederwasser und sommerlichem Mittelwasser errichtet. Demzufolge dürften die Wasserstände damals maximal um 50 cm höher und minimal um 40 cm tiefer gelegen sein, als zum Zeitpunkt der Errichtung des ersten Pegels am Donaukanal 1803. Heute liegt der mittlere Wasserstand des Donaukanals infolge zahlreicher Regulierungen noch einmal rund zwei Meter tiefer. Die Bauweise des Uferschutzes bestehend aus Holzpiloten mit dahinterliegenden horizontal angeordneten Holzschwellen war an der Wiener Donau bis ins frühe 18. Jahrhundert gebräuchlich.



Dr. Severin Hohensinner
Universität für Bodenkultur Wien
Institut für Hydrobiologie und Gewässermanagement
Gregor-Mendel-Str. 33
1180 Wien
severin.hohensinner@boku.ac.at
https://boku.ac.at



Mag. Dr. Ingrid Mader
Museum der Stadt Wien Stadtarchäologie
Obere Augartenstraße 26-28
1020 Wien
ingrid.mader@stadarchaeologie.at
https://www.stadarchaeologie.at
https://www.wien.at/archaeologie
https://www.facebook.com/StadarchaeologieWien